

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 32 (1991)
Heft: 20

Artikel: Sicherheit : wer fühlt sich in der Schweiz noch geborgen?
Autor: Schaufelberger, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Schaufelberger, Wiesendangen

Sicherheit: Wer fühlt sich in der Schweiz noch geborgen?

Zunächst mag eine begriffliche Klärung am Platze sein: Ist eine Unterscheidung nach innerer und äusserer Sicherheit statthaft?

Die *äussere* Sicherheit sei hier vorweggenommen. Unser Staat konnte sich in diesem turbulenten Jahrhundert während fünf Jahrzehnten durchaus nicht sicher fühlen. Das auf Hegemonie bedachte *Dritte Reich* erwies sich fast zwölf Jahre lang als permanente Bedrohung erster Ordnung. Eine gewisse Entlastung trat für uns – wenn überhaupt – erst nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion ein. (Nach dem «Endsieg» wollte Hitler bekanntlich aufräumen mit dem «Kleinstaatengerümpel»...)

Fast nahtlos folgte dann der Expansionsdrang der *Sowjetunion*. Der ärgste Druck aus dem Osten begann erst nach rund 40 Jahren abzuflauen, doch verfügt die UdSSR noch 1991, ungeachtet des Friedensnobelpreises für Michail Gorbatschow, über die stärkste Armee der Welt. Diese ist, nach eigenem Bekunden, grösser als die Streitkräfte der Vereinigten Staaten und Chinas zusammengekommen. Wenn auch vielleicht nicht beabsichtigt, so ist doch das Potential der Bedrohung (trotz Auflösung der Union) ungeschmälert erhalten geblieben, eine Tatsache, die man bei uns allzu leicht vergisst oder verdrängt.

Es trifft durchaus zu, dass heute, 1991, die Schweiz keiner unmittelbaren oder gar akuten Bedrohung ausgesetzt ist. Trotzdem ist es nicht ratsam, unsere Verteidigungsbereitschaft zu schmälern oder gar aufzugeben. Warum? Die Destabilisierung etlicher Staaten, vor allem der Sowjetunion und Jugoslawiens, ist bedenklich weit gediehen. Westeuropa mitsamt der Schweiz muss möglicherweise mit dem Anbränden riesiger Flüchtlingsströme rechnen. Zum wirksamen Schutz unserer Grenzen würde eine Handvoll Polizisten nicht ausreichen. Wer aus lauter Friedensliebe solche Entwicklungen ausschliesst, macht sich Illusionen.

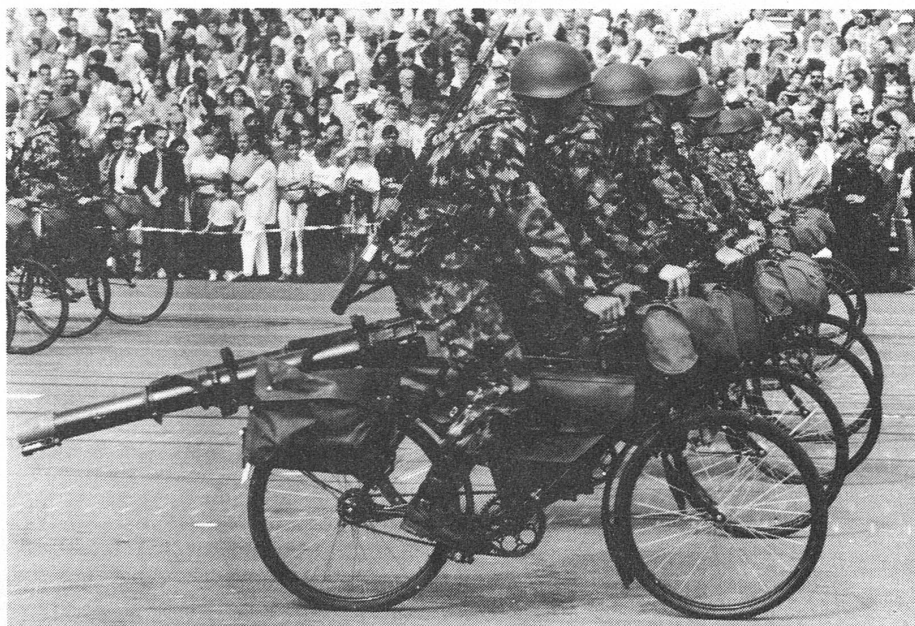
mit unserer *inneren* Sicherheit? Die Schweiz erfreut sich stabiler wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse. Innenpolitische Probleme sind eher marginal, und der Konsens lässt sich in der Regel leicht wieder herstellen.

Demnach kann sich der Schweizer als *Bürger* durchaus sicher fühlen. Ist die gleiche Sicherheit aber auch für das *Individuum* gewährleistet? Ein vorbehaltloses Ja wäre da nicht vertretbar. Wir sind nicht allein den wachsenden Gefahren ausgesetzt, in die wir uns freiwillig begeben; erinnert sei nur an den Strassenverkehr, der ausser Kontrolle zu geraten droht. Ganz offensichtlich greift seit Jahren eine Brutalisierung und Kriminalisierung um sich, gegen die kein Kraut gewachsen zu sein scheint. Entreisssdiebstähle, Raubüberfälle, Einbrüche und Anschläge gegen Leib und Leben sind an der Tagesordnung – die Medien berichten fortwährend darüber. Nur allzu häufig gehen die ruchlosen Untaten auf das Konto Drogen-

süchtiger. Schlag-, Stich- und Schusswaffen werden bedenkenlos gegen Wehrlose, Betagte, ja selbst gegen schwangere Frauen eingesetzt.

Im Kampf gegen diese besonders verwerfliche Art der Kriminalität sind unsere staatlichen Organe weitgehend überfordert. Das Verbot und die Ahndung des Handels mit harten Drogen allein führen nicht zum Ziel. Unser Staat wird sich über kurz oder lang zum Einsatz härterer Abwehrmittel entschliessen müssen. Im Klartext: Es wird nichts anderes übrigbleiben, als das Verbot auch auf den Konsum harter Drogen auszuweiten.

Freilich, wer eine solche Forderung öffentlich vertritt, setzt sich unwirscher Kritik aus. Er muss damit rechnen, als Reaktionär verschrien zu werden. Getraut man sich gar, darauf hinzuweisen, dass zu den Übeltätern neben Schweizern auch Ausländer gehören, liegt der Vorwurf der Fremdenfeindlichkeit,



Velofahrer am «Armeetag 91» in Emmen (Foto: Keystone)

des Rassismus und des Faschismus als bald in der Luft. So kommt es, dass härtere Massnahmen gegen Drogensüchtige einstweilen noch ein Tabu zu sein scheinen.

Ob eines vielleicht noch fernen Tages nicht doch die Einsicht dämmern wird, dass es unerlässlich ist, die *Sicherheit des einzelnen* mit aller Entschlossenheit zu gewährleisten? Die Schweiz war noch vor wenigen Jahrzehnten ein Land, in dem es sich frei von Furcht und Ängsten leben liess. Jetzt aber sind vor allem die grösseren Ballungszentren fast schon zu Brutstätten des Verbrechens geworden.

Nur wenn es gelingt, diese unheilvolle Entwicklung zu meistern, werden sich die Schweizer wieder daheim fühlen. Wir alle sind aufgerufen, mit vereinten Kräften für die Würde des Landes und die Geborgenheit seiner Bürger einzustehen. ■

Stichwort: CH-EG

Auf die bisherigen Leserbeiträge zur zukünftigen schweizerischen Europapolitik hat uns eine ganze Reihe von Zuschriften erreicht, von denen wir einen Teil auszugsweise veröffentlichen:

Die Schweiz ist auf gutem Wege. Sie steuert einer Europa-Mitgliedschaft entgegen. Gut ist der Weg deshalb, weil die Schweiz sich Zeit lässt. Weil sie politische Eile weder kennt noch will. In der Hektik der Moderne gefangen, ertönt vereinzelt der Ruf nach rascherem Entscheiden und Handeln. Jemand sagte einmal: «Gott gab die Zeit; von Eile hat er nichts gesagt.» Diese Aussage passte zu uns Schweizern in der Vergangenheit. Möge sie auch heute und morgen unsere Devise sein – auch im Hinblick auf ein vereinigtes Europa! *H. K., Nidau*

Vor ein paar Jahren konnten wir in Graubünden eine kleinere Fleischrocknerei besichtigen. Die Inhaberin erzählte uns, sie könne nicht mehr in die EG liefern. Bevor das Fleisch getrocknet wird, wird es nämlich in grossen Eichenfässern mit Salz und Gewürzen angesetzt, um es so einige Zeit «ziehen» zu lassen. Die EG habe nun aber aus hygienischen Gründen Plastikbehälter vorgeschrieben. Das ergebe nicht mehr dasselbe Produkt. Bestandteile des Eichenholzes, die von der Salzlauge herausgelöst werden und ins Fleisch übergehen, sind unersetzbar für den typischen guten Geschmack des Bündner Fleisches, abgesehen davon, dass die leeren Eichenfässer blitzblank geputzt werden. Offenbar haben die EG-Bürokraten tatsächlich noch nie etwas davon gehört, dass Salz desinfizierend wirkt. *F. B., Steffisburg*

Wir brauchen eine Vision!

Zeit ohne Richtung. Haltlosigkeit. Führungsschwäche. Woran sich halten? Wohin führen? Die Antwort fehlt. Gleichzeitig ist Bisheriges in Frage gestellt.

Wohin? – Zur Beantwortung braucht es eine Vision. Die Vision von einer individuellen und gemeinschaftlichen Zukunft, die besser ist als das krisenhaft in Frage Gestellte.

Der einzelne müsste stillhalten, in sich einkehren und nach dem eigentlich Erwünschten fragen. Um sich danach eine Vision des Künftigen zu machen.

Führende, Regierende und Politiker sollten es als erste tun, um sich selbst an der visionierten Zukunft zu erwärmen. Dies getan, kann wieder geführt werden – in eine Richtung, die den Geführten aus den Herzen spricht. Diese fänden wieder Halt und Begeisterung in einer gemeinsamen Aufgabe, statt solches vergeblich in verderbender Droge zu suchen.

Hans R. Kaufmann, Nidau

Werden Sie Zeitbild-Autor(in)!

Die Schweiz ist in ihrem Jubiläumjahr von uns allen und über den Tag hinaus ein politisches Nachdenken wert. Unter dieser Devise publiziert das Zeitbild seit Anfang August Beiträge von seinen Lesern.

Fühlen Sie sich nicht auch angesprochen, zu einem der folgenden Stichworte Ihre Gedanken zu formulieren?

- Kontinuität oder Diskontinuität
- Unsere Demokratie generell und speziell
- Unser Föderationsmodell
- Einwohner und Bürger
- Die Sicherheit
- Eurosektor Schweiz

Und wenn Ihnen die Schweiz kein Thema ist? Dann machen Sie doch diese Aussage zu Ihrem Thema!

Die Redaktion behält sich die Auswahl und Kürzung der eingesandten Texte vor (im Fall substantieller Streichung natürlich nur nach Rückfrage). ■

Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 43 12 12
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Stiftung für Demokratie (SFD)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Forschung und Information über die offene Gesellschaft

Verantwortlicher Herausgeber

Markus Herzog

Redaktion

Christian Brügger, Jürg L. Steinacher,
Jacques Baumgartner.
Fachmitarbeiter: Georg Bruderer, Ian Tickle

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 57.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 34.–
Einzelnnummer Fr. 2.80

Abonnementspreise Ausland

Europa und Mittelmeerlande
Jahresabonnement sFr. 62.–/DM 73.–
Luftpost sFr. 67.–
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 39.–/DM 46.–
Einzelnnummer sFr. 3.10/DM 3.60

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 72.–

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

Druck und Versand

Hallwag AG Bern,
Nordring 4, 3001 Bern

Weitere Informationstätigkeit

SOI-Bilanz (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

Etudes politiques (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt:

Swiss Press Review and News Report
(für Asien und Afrika)

Revue de la Presse Suisse –

Informations – Commentaires (für Afrika)

Nashrat as-Sahafa as-Swissaria

(für arabische Länder)

Schwejzarskij Vestnik

(für die Sowjetunion)

Referentendienst

Mitteilungsblatt

für die Freunde der Stiftung für Demokratie

Verlag (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)